

Vorwort der Herausgeberinnen

Störungen der Wortverarbeitung gehören zu den häufigsten Symptomen bei Aphasie. Bereits 1997 wurde daher in der Reihe Forum Logopädie das Buch „Lexikalische Störungen bei Aphasie“ von Anneliese Kotten veröffentlicht. Den Schwerpunkt der Erläuterungen zur Wortverarbeitung bildete damals das Logogen-Modell. Darauf aufbauend wurden diagnostische und therapeutische Möglichkeiten vorgestellt. Das Buch bildete eine wichtige Grundlage für die Ausbildung von Logopäden und Sprachtherapeuten.

Nicole Stadie, Sandra Hanne und Antje Lorenz haben nun ein neues Werk zum Thema vorgelegt, welches das Konzept von Anneliese Kotten erheblich erweitert und ausdifferenziert. Neben den lexikalischen Störungen werden auch die damit eng verbundenen semantischen Defizite intensiv berücksichtigt. Auch in diesem Buch stellt das Logogen-Modell einen wichtigen Schwerpunkt dar, wird aber durch weitere Modelle, wie z. B. das Kohorten-Modell, das Levelt-Modell oder das Modell nach Dell ergänzt und um ausführliche Darstellungen der vielfältigen Einflussfaktoren der Wortverarbeitung erweitert.

Im Diagnostikkapitel werden aktuelle Testverfahren und ihre spezifischen Einsatzmöglichkeiten umfassend und anschaulich erläutert. Die Integration der ICF findet sich v. a. im Rahmen der patientenorientierten Ableitung von Therapiezielen.

Sehr umfangreich und mit vielen konkreten und praxisorientierten Übungsaufgaben mit Angaben zu Hilfen und nutzbaren Materialien ist auch das Kapitel zur Therapie lexikalischer und semantischer Störungen. Dabei nehmen die Autorinnen konsequent Bezug zur Evidenzbasierung, und machen deutlich, dass eine patientenorientierte Wirksamkeitsprüfung zur Messung des Therapieerfolgs in jeder Therapie Berücksichtigung finden muss.

Wir sind überzeugt, dass die vorliegende Publikation sowohl für die Ausbildung als auch für den Praxisalltag eine wesentliche Grundlage für die Arbeit mit Patienten mit unterschiedlichsten semantisch-lexikalischen Störungen bietet. Das hier beschriebene hypothesengeleitete Vorgehen entspricht in hohem Maße den therapeutischen Anforderungen des Praxisalltags, der durch die individuellen Besonderheiten jedes/r Patienten/in gekennzeichnet ist.

Wir freuen uns daher sehr, dass wir die Autorinnen dafür gewinnen konnten, dieses wichtige Thema aktuell, wissenschaftlich basiert und praxisorientiert aufzubereiten.

Regensburg und Aachen, September 2018
Norina Lauer
Dietlinde Schrey-Dern

Vorwort der Autorinnen

Patienten mit Aphasie können von vielfältigen Störungen im Verstehen und Produzieren von Wörtern betroffen sein. So kann es ihnen beispielsweise nicht mehr gelingen, die zu einem gegebenen Zeitpunkt notwendigen Wörter zu äußern. Möglicherweise wissen die Betroffenen auch nicht mehr genau, wie das Wort geschrieben wird oder sie haben erhebliche Schwierigkeiten die sprachlichen Äußerungen ihrer Gesprächspartner zu verstehen.

Unsere alltäglichen Aktivitäten und damit auch die Teilhabe am sozialen Leben sind unmittelbar mit Sprache und der Verwendung von Wörtern verknüpft. Durch die sprachlichen Einschränkungen, die Menschen mit Aphasie erleben, ist der gewohnte Umgang mit Sprache nicht mehr selbstverständlich. Die Einschränkungen können sich bei den Betroffenen in allen sprachlichen Aktivitäten zeigen, d. h. beim Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben. Bei Patienten mit Beeinträchtigungen in der lexikalischen und semantischen Verarbeitung ist dafür zumeist ein fehlendes Wissen über Wortformen oder über Wortbedeutungen verantwortlich. Neben derartigen Wissensstörungen im mentalen Lexikon kann auch der Abruf bzw. Zugriff auf die Wortformen oder auf die Bedeutungskonzepte beeinträchtigt sein. Die sprachlichen Defizite können somit eine expressive, rezeptive oder auch gemischte Ausprägung haben.

Zentrale Aspekte bei der Rehabilitation verschiedener Erscheinungsformen von lexikalisch-semantischen Störungen bei Aphasie liegen z. B. im Wiedererlernen des (Alltags-)Wortschatzes, in der Erarbeitung von Strategien, die helfen sollen das nicht verfügbare Wortwissen über sprachliche (oder auch nicht-sprachliche) Umwege zu aktivieren oder in der Bearbeitung verschiedener semantischer Wortfelder um Bedeutungsrelationen zu erfassen. Lexikalische und semantische Störungen bei Aphasie lassen sich im sprachtherapeutischen Alltag vor allem dann erfolgreich angehen, wenn evidenzbasierte therapeutische Aufgaben unter Berücksichtigung individueller Ursachen und Auswirkungen der Beeinträchtigung in Betracht gezogen werden. Als gemeinsamer und zugrundeliegender Referenzrahmen für sowohl die Diagnostik und Interpretation individueller Störungen als auch für die Auswahl therapeutischer Aufgaben und die Evaluation der Therapie haben sich psycholinguistische Erklärungsmodelle bewährt.

Das Buch zeigt nachvollziehbar den Zusammenhang zwischen theoretischen Annahmen und praktischen Anwendungen in der Diagnostik und Therapie für die sprachlichen Aktivitäten Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben auf. Um die Entstehungsmechanismen von Störungen des mentalen Lexikons zu erklären, werden zunächst mögliche Symptome, die sich bei den Betroffenen beobachten lassen, vorgestellt. Anhand verschiedener psycholinguistischer Theorien und experimenteller Befunde wird der Aufbau des lexikalisch-semantischen Verarbeitungssystems erläutert. Anschließend veranschaulichen Modellausschnitte schrittweise, wie die verschiedenen Zugänge zum mentalen Lexikon erfolgen und ggf. zusammenwirken. Dabei wird praxisrelevant dargestellt, welche kognitiven Verarbeitungsprozesse gestört sein können, welche Fehlleistungen daraus resultieren und mit welchen diagnostischen Verfahren diese systematisch erfasst werden können. Daraufhin werden dem Leser ausführlich zahlreiche, in Therapiestudien erprobte und somit evidenzbasierte therapeutische Aufgaben und Hilfestellungen dargestellt sowie die angenommenen Wirkmechanismen der jeweiligen Methode begrifflich gemacht. Zudem beschreibt das Buch auch, wie die Konzepte der Evidenzbasierung in das sprachtherapeutische Handeln einfließen können, um eine bestmögliche, auf den individuellen Patienten zugeschnittene Versorgung zu gewährleisten.

Wir möchten uns herzlich bedanken bei Ingrid Aichert, Agnes Groba, Anne Vogt und Pienie Zwitserlood für das kritische Durchlesen wesentlicher Teile des Manuskripts und die wertvollen Anmerkungen dazu. Ebenso danken wir Sophie Hoffmann und Caroline Wellmann für ausführliche Kommentare und den beiden Herausgeberinnen für die Möglichkeit dieses Buch zu verfassen. Schließlich wollen wir uns bei den zahlreichen Studierenden des Bachelor Studiengangs Patholinguistik bedanken, die letztlich auch mit ihren Fragen im Laufe der Semester an der Universität Potsdam zu diesem Buch beigetragen haben.

Es hat uns Spaß gemacht!

Berlin, September 2018
Nicole Stadie
Sandra Hanne
Antje Lorenz